

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Auslieferung ins Land
einfach 2,00 RM.
Schriftausgabe monatlich 1,00 RM. Postabzug monatlich 2,00 RM. Einschließlich Postporto und Verleihgebühren
(ohne Bezahlungssatz). Kreisbankabnahmen: Für die Woche 1,00 RM.

Einzelnummer 10 Apf., außerhalb Groß-Dresden 15 Apf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1-spaltige mm-Zelle im Kreisblattteil 14 Apf., Steigungsfürte und preisliche Familienanzeigen 6 Apf., die 20 mm breite mm-Zelle im Legtteil 1,10 RM.
Nachdruck nach Maßnahmen 1 oder Mengenrabatte 5. Verleihgebühr für Zeitungen 30 Apf. ausreichend Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 5 gültig.

Postanschrift: Dresden-U. 1. Postamt • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981-27983 • Telegr.: Deutsche Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Dillstraße 4; Fernruf: Kurfürst 9361-9366
Postleitzahl: Dresden 2060 - Nichtverlängerte Anzeigen ohne Rückporto werden weder zurückgeliefert noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben wir keine Anspruch auf Nachlieferung oder Erfüllung des entsprechenden Antrags.

Nr. 48

Freitag, 26. Februar 1937

45. Jahrgang

England gegen Rüstungsstillstand

Eine außenpolitische Aussprache im Oberhaus — Der Führer spricht bei der Parteigründungsfeier in München



Die hochgehenden Fluten des Rheins bei Köln

Der Rhein steigt weiter

Telegramm unseres Korrespondenten

Sch. Köln, 25. Februar

Der Rhein steigt entgegen den Erwartungen weiter. In Köln steht der Pegel heute morgen einen Stand von 7,17 Meter, so daß die Hochwasserzentrale in Tätigkeit trat und

die Bewohner zur Räumung der bedrohten Häuser aufgerufen wurden.

Die wichtige Fernverkehrsstraße zwischen Hohenasperg und Höngelände steht bereits bis zu 10 Centimeter unter Wasser. Der Straßenbahnbetrieb mußte eingestellt und durch die Innensiedlung umgeleitet werden. Der Hochwasserdienst trifft bereits alle notwendigen Vorbereitungen für den Stau des bedrohten Bereichs. In Koblenz hat der Rhein einen Stand von 6,75 Meter erreicht.

Die Uferstrassen sind weit überschwemmt.

Der Werftbetrieb mußte eingestellt werden. Die Röhrbrücken zu der bereits mehrfach verlängerten Schiffsbrücke nach Ehrenbreitstein ragen weit in die Straßen hinein. In Linz steht das Hochwasser bereits mitten in der Stadt. In Bruckbach rissen die reißenden Fluten 300 Meter Holz mit sich fort.

In St. Goar steht das Abspülwerk bereit in den Häusern. Hier führte der Rhein über 1000 Meter Holz weg. In Andernach wurden die ersten Häuser

geräumt und die Bewohner in Notwohnungen untergebracht. Die Reichsfernverkehrsstraße Andernach-Koblenz ist überspülzt und der Verkehr gesperrt.

Wohlten Remagen und Bonn stehen alle Orte bis zu einem Meter unter Wasser.

Die Feuerwehrpolizei und die freiwilligen Helfer liegen in Alarmbereitschaft. Überall wurden Rettungsboote gebaut und die Bevölkerung mittels Röhnen mit Lebensmitteln versorgt. Die Verladung der Industriegerüste in Linz, Neuwied und Andernach mußte eingestellt werden. Auch in Bonn sind die Straßen am Rheinufer weit überflutet. Noch steigt vermutlich behutsam der Verlust.

Hochwasser auch in Österreich

X. Wien, 25. Februar

Aus Österreich werden große Überschwemmungen gemeldet. Das Gemeindebüro der Ortschaft Pöggstall bei Linz, wo sich das Grab des Eltern des Führers befindet, ist in einen See verwandelt.

Bei Klobenstein an der Bundesstraße nach Passau ereignete sich ein Dammbruch, wodurch weite Strecken überflutet wurden.

Kriegszustand in Abdis Abeba

Ras Desta gefangen genommen — Man spricht von sofort erfolgter Hinrichtung

Sonderbericht der Dresdner Neuesten Nachrichten

S. Rom, 25. Februar. (Durch United Press)

Wie von zahlreicher Stelle verlautet, ist über Abdis Abeba und das umliegende Gebiet das Kriegsrecht verhängt worden. Die italienischen Truppen in Abdis Abeba haben Befehl erhalten, gemeinsam mit Einheiten der italienischen Armee eine umfassende Eroberungskampagne im Gebiet südlich der Hauptstadt durchzuführen und Abdis Abeba, der als Anhänger des Widerstandes auf Etiopien Graziani gilt, lebend aber tot zu lassen.

Am Verlauf dieser Aktion ist Ras Desta, der sich mit dem Rest seiner Rebellen in das Seengebiet geflüchtet hatte, von den ihm verfolgenden italienischen Truppen ergriffen und gefangen genommen worden. Ras Desta am Mittwoch hatte, den englischen Korrespondenten der österreichischen Blätter aufzuhören, der sogenannte abessinische Gebanke in London beauftragt. Ras Desta werde an den Gründungstheaterlichkeiten nach London kommen.

Wie in unterschiedlichen italienischen Kreisen, die der Gefangenennahme des ehemaligen Oberbefehlshabers des I Regiments in Rom abgegangen sind,

Ras Destas größte Bedeutung beizumessen, weiterhin verlautet, soll Ras Desta sofort erschossen werden sein.

Wie verlautet, wurde der Kriegsaufstand verhängt, weil sich eine aufrührerische Stimmung in gewissen Einwohnerkreisen bemerkbar machen soll. Das gilt in erster Linie von den Amhara, die unter der Herrschaft des Negus eine ganze Reihe von Rechten genossen, die sie unter italienischer Herrschaft verloren haben. Besonders haben die Amhara allen Einwohnern gleiche Rechte gewährt. Der Umstand, daß die Kaste der Amhara im Gebiet um Abdis Abeba den Unruheherd bildet, dürfte auch die Erklärung dafür sein, daß in allen anderen Teilen Abessiniens Ruhe und Ordnung herrscht.

Neben dem Geländekampfland Etiopien verlautet zuverlässig, daß der Befehl bald vollkommen wiederhergestellt sein dürfte. Graziani zögert schon wieder Berichte, die an die italienische Regierung das Wort gerehet. Die Zeit sei längst da,

Richtlinien der Londoner Außenpolitik

Im Oberhaus fand gestern eine Aussprache statt, in der die Außenpolitik des Kabinetts sowohl von dem aus Arbeitspartei gehörigen Lord Arnold wie auch von dem konservativen Lord Mount Temple sofort kritisiert wurde. Beide Redner forderten vor allem mehr Verständnis für Deutschland und lehnten die kontinuierliche Art, mit der Außenminister Eden Deutschland zu behandeln, ab. Lord Arnold wird darauf hin, daß England sich praktisch, wenn auch nicht formal, auf ein Militärbündnis mit Frankreich festgelegt habe, Frankreich sei doch durch den Franco-Sowjetpakt eng an Russland gebunden. Daran ergebe sich eine unheilvolle Gefahr für den Frieden. Beide Redner unterstrichen die Friedensgefährdende Bedeutung des Russenpaktes, der, wie Lord Mount Temple erklärte, für neuen Schmelz der englischen Bevölkerung ein Gremel sei. England müsse den Kopf aus dieser gefährlichen Schlinge ziehen.

Die Antwort der Regierung war mehr als matt. In der Rede des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt, Lord Plymouth, findet sich kein einziger konstruktiver und des Friedens in Europa fördernder Gedanke. Die englische Außenpolitik kann nach dieser Rede, aber die wir angeschlagen anschaulich berichten, in folgende Punkte zusammengefaßt werden:

1. England lehnt eine Politik der Isolation ab.
2. England rüstet auf, nicht nur, um sich zu verteidigen, sondern um seinen Verpflichtungen aus dem Völkerbundesystem nachkommen zu können.
3. England lehnt im gegenwärtigen Augenblick jeden Rüstungswaffenstillstand ab.
4. England ist der Ansicht, daß der Friede Europas am besten durch gegenseitige Garantien nach dem Muster von Locarno gesichert werden kann.
5. England wird mit aller seiner bewaffneten Macht Frankreich und Belgien im Falle eines Angriffes automatisch Hilfe leisten.

6. England wird auch an anderen Stellen Europas aktiv im Rahmen seiner Völkerbundverpflichtungen eingreifen, wenn englische Interessen bedroht sind.

7. England steht zum Gedanken des Völkerbundes, sieht aber in regionalen Beistandspakt keine Verleugnung des Völkerbundesbankens.

Dieser letzte Punkt wurde von dem Vorsitzenden Völkerbundvereinigung in Southampton ganz bestrebt unterstrichen. Wenn Lord Halifax erklärt, ein Teil der englischen Außenpolitik sei nicht nur die politische Bekämpfung zwischen den Völkern, sondern auch eine bessere Verschärfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die wenn sie nicht behoben werden würden, noch ärgerliche Schwierigkeiten in der Zukunft verursachen würden, so ist das zunächst nichts anderes als eine in London oft gehörte billige theoretische Meinungskundgebung, der bisher seinerlei praktische Taten gefolgt sind. In welchem Maße hat die Kräfte gerade der ausdrücklich englischen Regierungspartei an einer solche Belohnung herangehen würden, beweist die Rede, die der einflussreiche Abgeordnete General Sir Henry Page-Grocott am Dienstagabend in Swindon gehalten hat. Er erklärte es für eine Voraussetzung jeder Debatte über Deutschlands Kolonial- und Rüstungsforderungen, daß Deutschland für alle Zeiten vollständig und dauernd auf U-Boote verzichte, seine Wehrpflicht abschaffe oder in eine Verminderung der Kultivationszone um 75 Prozent einwillige. Angeschlossen einer derartigen günstigen Verhandlung wahnsinnig politische Kreise erübrigt sich von vornherein natürlich jede Diskussion, und das deutsche Volk muß den Einbruch gewinnen, daß die Regierung, die ja zum größten Teil aus Mitgliedern der konservativen Partei besteht, lediglich durch allgemeine schön klingende Redenheiten ihre wahren Absichten verbirgt, die der General Page-Grocott etwas unvorsichtig, wenn auch lediglich „nicht amtlich“ enthüllte.

1. England lehnt eine Politik der Isolation ab.

2. England rüstet auf, nicht nur, um sich zu verteidigen, sondern um seinen Verpflichtungen aus dem Völkerbundesystem nachkommen zu können.

3. England lehnt im gegenwärtigen Augenblick jeden Rüstungswaffenstillstand ab.

4. England ist der Ansicht, daß der Friede Europas am besten durch gegenseitige Garantien nach dem Muster von Locarno gesichert werden kann.

5. England wird mit aller seiner bewaffneten Macht Frankreich und Belgien im Falle eines Angriffes automatisch Hilfe leisten.

6. England wird auch an anderen Stellen Europas aktiv im Rahmen seiner Völkerbundverpflichtungen eingreifen, wenn englische Interessen bedroht sind.

7. England steht zum Gedanken des Völkerbundes, sieht aber in regionalen Beistandspakt keine Verleugnung des Völkerbundesbankens.

Dieser letzte Punkt wurde von dem Vorsitzenden Völkerbundvereinigung in Southampton ganz bestrebt unterstrichen. Wenn Lord Halifax erklärt, ein Teil der englischen Außenpolitik sei nicht nur die politische Bekämpfung zwischen den Völkern, sondern auch eine bessere Verschärfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die wenn sie nicht behoben werden würden, noch ärgerliche Schwierigkeiten in der Zukunft verursachen würden, so ist das zunächst nichts anderes als eine in London oft gehörte billige theoretische Meinungskundgebung, der bisher seinerlei praktische Taten gefolgt sind. In welchem Maße hat die Kräfte gerade der ausdrücklich englischen Regierungspartei an einer solche Belohnung herangehen würden, beweist die Rede, die der einflussreiche Abgeordnete General Sir Henry Page-Grocott am Dienstagabend in Swindon gehalten hat. Er erklärte es für eine Voraussetzung jeder Debatte über Deutschlands Kolonial- und Rüstungsforderungen, daß Deutschland für alle Zeiten vollständig und dauernd auf U-Boote verzichte, seine Wehrpflicht abschaffe oder in eine Verminderung der Kultivationszone um 75 Prozent einwillige. Angeschlossen einer derartigen günstigen Verhandlung wahnsinnig politische Kreise erübrigt sich von vornherein natürlich jede Diskussion, und das deutsche Volk muß den Einbruch gewinnen, daß die Regierung, die ja zum größten Teil aus Mitgliedern der konservativen Partei besteht, lediglich durch allgemeine schön klingende Redenheiten ihre wahren Absichten verbirgt, die der General Page-Grocott etwas unvorsichtig, wenn auch lediglich „nicht amtlich“ enthüllte.

Vernunft und Unvernunft in England

Borstlos gegen die Außenpolitik der Regierung im Oberhaus — Lord Plymouth wiederholt die oft gehörten Argumente Edens

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 25. Februar

„Es gibt nur wenige Freude, die Vertrauen zum Völkerbund haben, und wenn ein Staat erklärt, daß er treu zu den Verpflichtungen der Völkerbundesbindung steht, dann weiß jeder, daß das wenig oder nichts bedeutet. Für alle praktischen Zwecke hat der Völkerbund einzig für Frankreich und England bestanden. Und das hat man als kollektive Sicherheit hingestellt. Es ist durchaus möglich, daß wir wegen des Franco-Sowjetpaktes in einen Krieg mit Deutschland hineingezogen werden können. Diese Aussicht ist sehr erfreulich, daß wir ihnen ins Gesicht sehen müssen. Wir müssen Schritte unternehmen, damit wir unser Kap wieder aus der Schlinge herausbekommen, in der er heute steht.“

Mit diesen Worten hat das zur Arbeitspartei gehörige Mitglied des Oberhauses Lord Arnold, ehemaliger Unterstaatssekretär im Kolonialamt, gestern die außenpolitische Debatte im Oberhaus eingeleitet. Was Lord Arnold redet aber besonders bedeutsam macht, ist die Tatsache, daß er

Verhältnis für Deutschland gezeigt

hat, und Lord Mount Temple, der als Konservativer gehörte, begann in seiner Rede mit dem Bekennen, daß er mit allem, was dieser gesagt habe, völlig einverstanden sei. Ein solches Bekennen gehört selbst in der ruhigeren Atmosphäre des Oberhauses zu den Seltenheiten, und die Übereinstimmung von sozialistischen und konservativen Völkern zeigt, daß es unabhängig von innerpolitischen Differenzen gerade auch im englischen Volk Stimmen gibt, die sich in der entscheidenden außenpolitischen Frage, nämlich dem guten englischen Verhältnis zu Deutschland, einig sind. Lord Arnolds Rede hat in seiner Oberhausbrede einer englischen Majorität und einer französischen Minorität gezeigt

„Es kann keine Neuordnung in Europa geben, solange der Franco-Sowjetpakt besteht. Warum richtet Herr Eden seine Erwähnungen immer an Deutschland und niemals an Frankreich? Der Außenminister neigt nur allzu gern dazu, Deutschland als einen möglichen Feind und nicht als einen Freund zu betrachten.“

Warum sollte Herr Eden die deutschen Abstimmungen immer auf schlechteste und die französischen immer auf wohlwollendste auslegen? Er sollte sich bemühen, etwas mehr die Waage zu halten und mehr Verständnis als Wütter für Deutschlands Schwierigkeiten zu finden. Nach härter als Arnolds kritisierte Lord Arnolds Reden

auf dem Kontinent heraushalten müsse. „Wenn wir“, erklärte der Redner, „von unseren europäischen Verpflichtungen bereit wären, dann würden wir sicher sein, daß wir es jemals seit Anfang dieses Jahrhunderts gewesen sind.“

Das letzte Land, gegen das England zu kämpfen wünscht, ist Deutschland.

Die Theorie, daß England Bündnisse haben muß, um sich selbst und das Empire zu verteidigen, ist ohne wirkliche Begründung. Die Idee, daß es auch einmal einen Krieg geben könnte, in dem England nicht einbezogen sei, scheint, so meinte Lord Arnold weiter, die Untersützer einer Völkerbundspolitik in Aufregung versetzt zu haben. Er sei

erschrocken über die leichtsinnige Art, in der man in England offen vom Krieg spreche.

Dann setzte Lord Arnold mit seiner Kritik des Franco-Sowjetpaktes ein und benutzte die Gelegenheit, Herrn Eden wegen seiner schelmischen Art gegen Deutschland ein paar kräftige Säge ins Stammbuch zu schreiben. Er erklärte:

„Es kann keine Neuordnung in Europa geben, solange der Franco-Sowjetpakt besteht. Warum richtet Herr Eden seine Erwähnungen immer an Deutschland und niemals an Frankreich? Der Außenminister neigt nur allzu gern dazu, Deutschland als einen möglichen Feind und nicht als einen Freund zu betrachten.“

Warum sollte Herr Eden die deutschen Abstimmungen immer auf schlechteste und die französischen immer auf wohlwollendste auslegen? Er sollte sich bemühen, etwas mehr die Waage zu halten und mehr Verständnis als Wütter für Deutschlands Schwierigkeiten zu finden. Nach härter als Arnolds kritisierte Lord Arnolds Reden

minister würde gut daran tun, so meint der konservative Peer, bei seinen vertraulichen Verbrechungen mit der kanadischen Regierung einmal darauf hinzusehen, daß

neun Gehniel des englischen Volkes einen Abschluß vor dem Kaiserkapit

hätten und wünschten, daß er möglichst bald verschwinden. Die englische Haltung gegen Deutschland sei zwar korrekt, aber nicht heralisch. Deutschland sei heute eine starke und stabile Nation; sie verstehe, mit allen Staaten auf freundlichem Fuß zu leben. Wenn die anderen Länder fortführen, Deutschland so zu behandeln wie bisher, dann würden die Friedensfreunde in Deutschland bald hinweggeschwemmt werden.

Die Antwort der Regierung

In einem bemerkenswerten Gegenseitig zu diesen Ausführungen der beiden Oberhauptabgeordneten stiegen die Reden, die von dem Unterstaatssekretär im sogenannten Lord Plymouth in Überhand als Antwort auf die Ausführungen von Arnold und Mount Temple und von dem Vorsitzendenbewohner Lord Halifax auf einer Tagung des Völkerbundvereinigung in Southampton gehalten wurden. Beide Redner haben die Politik der Regierung verteidigt, und beide Redner, insbesondere Lord Halifax, haben sich für eine Fortführung der Völkerbundspolitik ausgesprochen. In Erwähnung auf Lord Arnold wies Lord Plymouth darauf hin, daß eine Isolierungspolitik Englands heute im Zeitalter der Flugzeuge nicht mehr möglich sei. Geltend wenn England wolle, könne es sich nicht mehr aus der europäischen Politik herauslösen. So folgten dann die üblichen Erfahrungen, daß Englands Aufführung nur dem Frieden diene, und die englischen Rüstungen niemals zu einem Angriffskrieg benötigt würden. Bedenklicher aber war die weitere Erklärung, daß

die englische Regierung gegen einen Rüstungskrieg ist.

Lord Plymouth hat das damit begründet, daß viele der Nationen, die ihre ganze Energie auf die Rüstungen verwandt hätten, eine Vorpräfung hätten und nicht der Sache des Friedens dienten. Dieses Argumentum Lord Plymouths verdient beachtet zu werden. England hat es immer so darzustellen versucht, als ob eine Rüstungsverminderung an der Hartnäckigkeit der andern Nationen gescheitert sei. Jetzt gibt die englische Regierung offen zu, daß sie nicht nur gegen eine Rüstungsüberhöhung, sondern sogar gegen einen Aufschwung an dem gegenwärtigen Stand ist. Mit andern Worten:

England selbst gibt das Signal zu einem weiteren Rüstungskrieg.

Im weiteren Verlauf seiner Rede hat Lord Plymouth all das wiederholt, was Eden unlängst in

Der Weg der Motorisierung

Begrüßungsabend des Reichsverbandes der Automobilindustrie

Amsterdam, 25. Februar

On den feierlich ausgeschmückten Bühnen des Zentralverbandes der Automobilindustrie seine Mitglieder, zahlreiche Ehrengäste und viele in der Automobilpresse anwesende Persönlichkeiten zu einem Begrüßungsabend. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Geheimer Dr. Almers, sprach

Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller, der zunächst auf das Problem der Befestigung der Kreuzungen von Schiene und Straße einging. Wollte man alle diese Halbisenstellen durch Brücken oder Unterführungen beseitigen, so brauchte man 17 Milliarden Mark. Das übersteige die finanzielle Kraft unserer Generation. Das können wir aber nicht geschaffen. Der Minister ging dann auf die starke Vermehrung des Kraftverkehrs ein und erklärte,

es müsse vermieden werden, daß der Käfer durch überhöhte Reparaturkosten den Eindruck gewinne, daß wohl die Firmen sich für den niedrigen Aufstellungspunkt durch hohe Reparaturkosten schadlos halten.

Zum Güterfernverkehr erklärte er, die Reichsbahn könne nicht die gärtnerische Gedanken, für die sie hohe Tarife festgesetzt habe, dem Gütertrafikum überlassen. Hier liegen die Grenzen der Entwicklung eines Güterfernverkehrs für die Lastwagen.

Korporätschreiter Höhlein wies dann darauf hin, daß der Führer bei der Eröffnung der Ausstellung als erste Vorausleistung für

Aus Dresdner Vortragssälen

Ein Fichtel-Abend

Ein innerer Anhänger, sich mit Sicht auf beschäftigte, ist für jeden Deutschen höchst und klarlich und breite mehr denn je gegeben. Ein neuer Anhänger war für die Vereinigung Schaffender Künstler die Tafelache, daß der Nürnberger Schriftsteller Oskar Schwab ein Buch über das „Leben des Deutschen Johann Gottlieb Fichte“ geschrieben hat, das demnächst noch vor dem 175. Geburtstag des großen Deutschen, erscheinen wird. Schätz' ich auf seinem neuen Buche. Aus diesem Wort fühlt man, daß er keine trocken wissenschaftliche Abhandlung schreiben wollte, sondern ein Lebensbild, das uns den Menschen nicht nahe bringen soll. Und man spürt, daß der Käuflicher für den großen ländlichen Landmann eine besondere Liebe mitbrachte. So öffnete sich an der Stelle, wo von einer Predigt des jungen Fichte in Hammensen erzählt wird, dem Augen des Zuhörers, die die Bodenverbundenheit des Philosophen und Predigers. In gleicher Weise geht Schwab vor, wenn er die Reden an die deutsche Nation“ lebendig werden läßt. Da zeigt er Fichte, wie er zu den Annalen des Tacitus greift, über Hermann den Cherusker liest, und dann sich hinter sein Reden niederbeschreibt. So benutzt Schwab ebenfalls, in wenigen knappen Sätzen, die letzten Quellen an, und denen füllt die Kraft erwacht, die Nation zur Tat emporzureihen. Gehoben wurde die Wirkung der Vorlesung durch die Ministranten von Franziska Gertrud - Edler, welche die wichtigsten Stellen der Reden vortrug. Der abschließende Bericht von Fichtes Tod bildete den Schluß der Auswahl, die Schärfe seines Käufchers, der. Das er einen der größten Söhne unseres Landes, welches die wichtigsten Stellen der Reden vortrug. Der abschließende Bericht von Fichtes Tod bildete den Schluß der Auswahl, die Schärfe seines Käufchers, der

Kurt Münchener

Ein Kunsthoch von Roschke

Der Reichsleiter Leipzig sendete gestern Martin Roschke's neuen Kunsthoch, „Johannistrieb“, ein etwas beredtes Stück aus der bürgerlichen Welt, in dem es zu allerlei jüngsten Bewirrungen und Piercungen kommt, bevor der Bonnerföhr Karl seine Kritik heimführt. Unter Günther Boch-

einer Rede in Bradford sowie vor der ausländischen Presse gesagt hat.

England will in Zukunft Belgien und Frankreich unter allen Umständen gegen jeden unprovokierten Angriff verteidigen.

Göndo wie Eden hat auch Lord Plymouth, wenn gleich etwas verklärt, erklärt, daß damit die automatischen Verpflichtungen Englands, nicht aber seine Möglichkeiten, auch in anderen Teilen Europas aktiv einzutreten, erhöht seien. England hält nach den Reden von Lord Plymouth und Lord Halifax an seinem, dem Völkerbund gegenüber eingetragenen Verpflichtungen fest. Es wird sich bei jedem Angriff auf Polen und Frankreich vorausgesetzten vorbehalten, auch dann einzutreten, wenn, wie Lord Plymouth erklärt, Lebenswichtige Interessen Englands auf dem Spiel stehen.

Umso mehr hat der Verteidiger der Regierung sich zum Schluß einer neuen Verteilungspolitik bestimmt. Anwendung auf die Ausführungen von Arnold und Mount Temple und von dem Vorsitzendenbewohner Lord Halifax auf einer Tagung des Völkerbundvereinigung in Southampton gehalten wurden. Beide Redner haben die Politik der Regierung verteidigt, und beide Redner, insbesondere Lord Halifax, haben sich für eine Fortführung der Völkerbundspolitik ausgesprochen. In Erwähnung auf Lord Arnold wies Lord Plymouth auf das Rüstungspolitik nicht in Ansicht gestellt. Gerade die gestrige Rede von Lord Plymouth zeigt, daß die englische Regierung bei der Erklärung ihrer Aufrüstungspolitik keinen Zweck mehr möglich sei. Geltend wenn England wolle, könnte es sich nicht mehr aus der europäischen Politik herauslösen. So folgten dann die üblichen Erfahrungen, daß Englands Aufführung nur dem Frieden diene, und die englischen Rüstungen niemals zu einem Angriffskrieg benötigt würden. Bedenklicher aber war

die weitere Erklärung, daß

die englische Regierung gegen einen Rüstungskrieg ist.

Lord Plymouth hat das damit begründet, daß viele der Nationen, die ihre ganze Energie auf die Rüstungen verwandt hätten, eine Vorpräfung hätten und nicht der Sache des Friedens dienten. Dieses Argumentum Lord Plymouths verdient beachtet zu werden. England hat es immer so darzustellen versucht, als ob eine Rüstungsverminderung an der Hartnäckigkeit der andern Nationen gescheitert sei. Jetzt gibt die englische Regierung offen zu, daß sie nicht nur gegen eine Rüstungsüberhöhung, sondern sogar gegen einen Aufschwung an dem gegenwärtigen Stand ist. Mit andern Worten:

England selbst gibt das Signal zu einem weiteren Rüstungskrieg.

Im weiteren Verlauf seiner Rede hat Lord Plymouth all das wiederholt, was Eden unlängst in

Amsterdam, 25. Februar

Der ehemalige englische Verteidigungsminister Lord Londonderry veröffentlichte im „Telegraph“ einen Artikel, in dem er nachdrücklich fordert, daß England und die Welt endlich den in Verhältnis gesetzten Fehler wiederum machen sollten. Lord Londonderry geht dann auch auf die Gründe ein, warum Deutschland so oft in England mißverstanden wurde und schreibt, der grundlegende Fehler in der Beurteilung des Deutschen Reiches sei darin zu suchen, daß die Engländer die Dinge in Deutschland ausdrücklich mit englischen Maßstäben messen. Die Zeit sei gekommen, um die diplomatische Atmosphäre zwischen England und Deutschland von ruhigen Vorwürfen und Verdächtigungen zu lösen. England sollte den Dritten Reich ehrlich die Freundschaft schenken. Der Verfasser meint, die deutsche englische Verständigung sei die notwendige Voraussetzung für eine allgemeine Verständigung zwischen den Staaten Europas.

Den vollen Artikel finden Sie auf Seite 2.

Der vollen Artikel finden Sie auf Seite 2.

Unser Versprechen haben wir erfüllt!

Der Führer spricht zu seiner Alten Garde — Die Feier des 24. Februar in München

Telegramm unseres Correspondenten

München, 25. Februar

Sinn und Gehalt des Ehrentriebs „Hauptstadt der Bewegung“ werden im Leben Münchens an seinem Tage im Jahre so deutlich erlebt wie am 24. Februar, dem Geburtstag der Partei, an dem sich nach alter Überlieferung die ersten und treuesten Nationalsozialisten an der Stätte des historischen Geschehens der Verkündung des Programms der NSDAP, um ihren Führer scharen. Kopf an Kopf hätten sie auch gestern wieder den Hirschel des Holzbräuhauses, der wie vor 17 Jahren, am historischen 24. Februar 1920, seinen Schuh trug; die Träger des Blutordens, des Goldenen Ehrenzeichens, die Sternbergergruppe, der Stoßtrupp Hitler, viele Frauen, über 2000 alte Kämpferinnen, die meisten im lichten Braunschweig, viele auch im Wollertord. Man sah unter ihnen die Reichsleiter Dr. Frick, Dr. Ley, Stabschef Lüke, General Hitler v. Eva, Diebler, Darré, Dr. Frank, Amann, Houbler, der Reichsminister Chuborg, Gauleiter Julius Streicher, der Kommandierenden General des VII. Armeekorps, General der Artillerie v. Reichenau, der bayrischen Ministerpräsidenten Siebert und viele andre.

Feierliches Schweigen unterbricht die Gespräche. Die 2000 haben sich erhoben und grüßen die Fahne, die gesankt ist mit dem Blut der 16 Märtyrer vom 9. November 1923. Sturmbannführer Grümmer trägt sie durch den Saal. Hinter der Rednertribüne bekommt sie ihren Platz. Und jetzt hat die erwartungsvolle Spannung der Alten Garde, die seit dem kommen des Führers vorangestellt, ihren Höhepunkt erreicht. In wenigen Minuten wird der Führer kommen.

Unter einem Sturm von Begeisterung betritt der Führer den Saal und er muß viele Hände drücken, bis er an seinen Platz kommt. Dann spricht Adolf Hitler im Namen der alten Kämpfer aus den schwersten Tagen und den ganz schwierigen Stunden der Bewegung zum Führer und befiehlt, daß es die schönen Freunde aller dieser Parteigenossen und Parteigenossinnen ist, daß ihr Führer heute wieder wie einst in ihrer Mitte zu ihnen sprechen wird.

„Um Sie, mein Führer, sind Männer und Frauen, von denen viele damals bei der historischen Auseinandersetzung dabei waren und für die es heute die Schönste Erinnerung ihres Lebens bedeutet, daß sie dabei waren. Um Sie, mein Führer, sind Männer und Frauen, deren Schönheit Stolz es ist, ein größerer Stolz als jeder Titel, jedes Amt, das sie inzwischen erhielten, der Stolz, alle alten Parteigenossen und Parteigenossinnen zu sein. Der höchste Stolz für alle diese Parteigenossen und Parteigenossinnen ist es, dieses kleine goldene Ehrenzeichen und den Blutorden tragen zu dürfen.“

Unter überallmäligem Jubel betritt

der Führer

dann das Podium und spricht an seinen versammelten Freunden.

Nicht amüsiert als Kanzler und Führer des Reichs sprach Adolf Hitler in dieser Stunde, als Kamerad sprach er zu Kameraden, als einer, der sein ganzes Leben dem deutschen Volk und seiner Zukunft verschrieben hat, zu Männern und Frauen, die er vom gleichen Glauben und der gleichen Erfahrfendigkeit für Reich und Volk erfüllt weiß. Ob er von der Wiederherstellung der deutschen Stellung unter den Weltmächten oder vom Vierjahresplan sprach, ob er auf die Pläne für den Ausbau Berlins und Münchens hinaus oder mit bewegter Stimme der Kämpfer des Nationalsozialismus gedachte, da seinem Sinn und dem Auftakt Deutschlands nicht mehr erleden durften, stets bewies ihm der Fall der Zweitausend, daß er ihm und dem ganzen deutschen Volke wieder einmal aus dem Herzen geprobt hatte. Besonders laut wurde der Jubel, als der Führer mit kreisendem Rhythmus die Kleingläubigen abfertigte,

denen damals das große Programm und die großen Prophezeiungen als Wahnsinn erschienen, und als der Führer an die alten Parteigenossen die Frage richtete: „Was die Größe jener Prophezeiungen berechtigt?“ da antworteten ihm die Zweitausend wie aus einem Munde mit brandenden Herzen und begeisterten Beifall und bestätigten damit die Worte des Führers:

„Was wir damals versprochen haben, das haben wir eingeholt!“

Auch die Kleingläubigen von heute fertigte der Führer mit treffenden Worten ab, die über den kleinen Alltagsschwierigkeiten die Tatsache des großen deutschen Aufstiegs nicht stehen wollen, und der Beifall wollte nicht enden, als Adolf Hitler mit Stols auf verwies, daß wir, die wir selbst noch vor vier Jahren von der Welt abgesperrt wurden, jetzt eingeladen werden, mit deutschen Kriegssoldaten an der Abwehr des spanischen Brandherdes teilzunehmen, und als er in mitreißenden Worten über die

gläubige Jugend der Nationalsozialistischen Partei sprach, die lang blickt, weil sie immer neue Aufgaben zu erfüllen habe.

So fügte sich das an Tag, nicht nur an die 2000 im Saal, sondern an das ganze deutsche Volk, dessen Seelenkraft sich so herrlich in der Zeit der letzten Erneuerung bewährt hat, damals, als Tanrende und aber Tanrende einer Bewegung zurücktraten, von der sie sich keinen Vorsteher erwarten konnten, und die nur eine Lösung hatte: Dienst und Einsatz für Deutschland. Darum schwieg ihm, sagte der Führer, gerade diese erste Zeit der Bewegung die Schönheit seines Lebens. Mit Stols blieb der Nationalsozialismus und heute auf seinem Weg seit 17 Jahren zurück, und heute wie einst gelte ihm das Wort:

Wir glauben an Deutschland, an unser Volk und an unseren Herrgott,

der uns nicht verlassen wird, wenn wir unser Volk und unsere Aufgabe nicht untersetzen werden. Als der Führer dann mit dem alten Schlachten, dem Gott auf Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung sprach, brachte ihm ein donnerndes Echo entgegen, in dem die Männer, die in der ganzen Zeit des Kampfes

die treuesten Gefährten des Führers gewesen waren, ihm aufs neue ihre Gefolgschaft für immer gelobten.

Einem helligen Gelöbnis gleich klangen die nationalen Lieder auf. Dann streden sich wieder 2000 Arme dem Führer entgegen, und wieder muß der Führer viele Hände alter ehrwürdiger Kameraden drücken. Nur mühsam kann sich Adolf Hitler den Weg zum Ausgang bahnen, und als dann der Führer seinen Wagen bestiegt, begleiten ihn noch einmal lärmende Heileute der Stolz an Kopf steckenden Menschen an seiner nächtlichen Fahrt durch die Hauptstadt der Bewegung.

Wie gleicher Begeisterung wurde die Rede des Führers auch in der Paradesveranstaltung im Löwenbräueller aufgenommen, die hinwendig geworden war, da der Holzbräuhausaal nicht alle alten Kämpfer aufnehmen konnte, und mit Recht hatte der Versammlungsleiter, der nach der Rede des Führers die Versammlung beendete, vorher schon besont: „Auch wenn wir den Führer nur hören, der Führer ist in uns!“

Der Stabschef spricht zu den SA-Führern

Zum Mittwochabendging sprach Stabschef Lüke auf der Führertagung der SA-Gruppe Hochland zu mehr als 3000 SA-Führern, wobei er erklärte, er habe sich immer nur als Nationalsozialist, als Träger der Idee Adolf Hitlers, gesehen. So müssen auch alle SA-Männer sich als Nationalsozialisten fühlen. Als die wichtigste Aufgabe des SA-Führers bezeichnete er, daß der SA-Führer vor allem der geistige Führer sein müsse, der aus seinen Männern eine Nationalsozialistin mache. Die SA, mit ihrer Führer seien nicht Selbstzweck. Sie müssten die als glänzende Nationalsozialisten die Herzen des ganzen Volkes gewinnen, denn einen Staat könne man nur erhalten, wenn man die Herzen des Volkes für diesen Staat erobere. „Für alle Seiten darf es“, so schloß der Stabschef, „in Deutschland nur einen Stab geben, einen Willen und einen Führer.“

Nach der Versammlung wurden die Rahmen und Standarte der SA-Gruppe Hochland in die Feldherrenhalle gebracht, wo sie bis Donnerstag verbleiben, und Stabschef Lüke legte vor dem Mahnmal einen Lorbeerkranz nieder mit der Widmung: „Seinen Kameraden — Der Stabschef.“

Deutsch-österreichischer Kulturausschuß gebildet

× Wien, 25. Februar. (Durch Bußspruch)

In dem Schlussummenclo über die Wiener Bevölkerung des Reichsinnenministers v. Neurath war die Bildung eines zwischenstaatlichen Ausschusses der gegenwärtigen kulturellen Beziehungen angekündigt worden. Dieser Ansicht wird bereits heute konstituiert. Von deutscher Seite werden dem Ausschuß Vizekanzler v. Twardowski (staatswichtiges Amt), Geheimrat Görlich (Rüstoministerium), Regierungsrat v. Weizsäcker und Dr. Meyerle (Propagandaministerium) angehören. Österreich wird vertreten durch Minister a. D. Hammerstein-Equord, Sektionschef Dr. Georg Leebenstein, Befehlshaber Mag Hollinger und Sektionsrat Dr. Wilhelm Wolf. Die vier deutschen Mitglieder sind heute früh in Wien eingetroffen.

Neurath berichtete dem Führer

× Berlin, 25. Februar. (Durch Bußspruch)

Der Reichsminister des Innern, Dr. v. Neurath, ist mit seiner Delegation aus Wien zurückgekehrt und heute morgen in Berlin wieder eingetroffen, nachdem er gestern in München Begegnung genommen hatte, dem Führer über seine Reise zu berichten.

Schüsse in Fünfsachen

× Budapest, 25. Februar. (Durch United Press)

Anlässlich eines Schiektakts mehrerer hundert Bergarbeiter im Thomen-Schacht in Fünfsachen kam es gestern zu schweren Unruhen. Die Streikenden

hatten sich im Schacht verbarrikadiert, worauf Gendarmen die Schachteingänge absperren. Darauf versammelte sich eine Demonstration vor den Toren der Schachanlagen und bedrohte die Gendarmen, die vor der Schachwaage Geweih machen mußten. Sie feuerten auf die Menge, wobei es zwei Tote und mehrere Verletzte gab.

An den Eingängen des bestreikten Schachtes ist eine Kompanie des hünstlichen Gardekorps eingesetzt, um die Gewerkschaft zu verhindern, daß die Streikende aufmarschieren. Im übrigen Gebiet des Bergwerks wird der Ordnungsdienst von Polizei und Gendarmerie verstehen.

Rot-Weiß-Blau holländische Nationalfarben

× Haag, 25. Februar

Durch einen königlichen Beschluss ist gestern ein langwieriger Streit um die holländischen Nationalfarben entschieden worden. Während zahlreiche Holländer die historischen Farben Orange-Weiß-Hellblau zu Nationalfarben wählten, die Farben, die bis jetzt an den nationalen Zeiträumen das Straßenbild bestimmten, sind jetzt als die holländischen Nationalfarben Rot-Weiß-Blau bestimmt worden.

Dresdner Musik-Spiegel

Klavierabend Schausch-Bonini

Schausch-Bonini, als Chopinspieler bekannt und geschickt, eröffnete seinen legendären Klavierabend mit der Brahms-Sonate in B-Moll Opus 3, die nach dem formal wie flaniglich weiträumigen Allegro molto und dem poesiewollen Andante im Scherzo und im Intermezzo der Chopinischen Klangwelt am nächsten, in der fallenden Melodie des Intermezzos zumal, das in Eintrümmrigkeit und Verlustigkeit verklungen ist. Das erste Stück des Vierstücks nennt, lädt einen feinen alten Silvestro mit seiner Willenskraft selbst über den Tod triumphieren und alle zum besten hoffen, die Männer frohlockend unter der Erde leben. Der Walzer „Liebste u. E.“ (1914) und die „Kindertragödie“ (1919) ließen sich mit gleichem Rechte durch.

Einen Kipps eines Schallend erreichte Schausch noch einmal mit dem Andreas-Hofer-Drama „Völk in Not“ (1915). Unter dem Eindruck vom Ausbruch des Weltkriegs entstanden, rast es in historischem Gewand zur Erhebung eines ganzen Volkes gegen seine Unterdrücker auf und mahnt zur opferbereiten Einigkeit unter einem fiktiven Führer, eine Vision von archetypalem, mehrheitlich prophetischem Pathos. Sein neues Stück „Die Nasse weht“ wird in Graz zur Uraufführung kommen.

Kurt Martens

— Das Dresdenische Streichorchester ist am Dienstag nach einer außerordentlich erfolgreich verlaufenen schlesischen Konzertreise wieder in seine Heimatstadt zurückgekehrt. Nach einem Konzert in Görlitz hat der berühmte deutsche Streichorchestermeister Dr. Böhm, ein berühmt solistisches Schreiben an Oberdirigentenmeister Börm erarbeitet, in dem er die Stadt Dresden im Bereich Streichorchester bestätigt. Nunmehr ist das Streichorchester bereit, mit der Verbreitung des ersten Sommerkonzertes beginnend im Rahmen des berühmten „Festival auf der Elbe“ (Sinfonie- und Kammerkonzerte im Gewandhaus, Opern- und Ballettaufführungen) die öffentliche Aufführungbereitschaft für zwei Großmeister des deutschen und italienischen Volkes, die am 20. März 20 Uhr unter der berühmten Böhm-Dirigentenleitung des Oberdirigentenmeisters Börm und des italienischen Generaldirigenten Böhm, im Festsaal des Dresdner Rathauses veranstaltet wird. Bei diesem Konzert kommen Werke von Böhm, Bauderstädt und Tschiffy zum Programm. Der berühmte italienische Akademieorchester in Berlin, Konservatorium ist der freundlichen Böhm-Orchester, Prof. Dr. Bruno Böhm, zugeschrieben.

Baldurgo Bogel, die junge Sopranistin des Sängerkonvents, bewies überzeugend, daß sie auch großen Aufgaben voll堪 gewachsen ist. Mit dem ganzen Einfall ihres prächtigen Stimmlautes formte

Zwischenfall in Valencia

Granate auf britischem Schlachtkreuzer eingeschlagen

× London, 25. Februar

Die britische Admiralität veröffentlicht am Mittwochabend eine Mitteilung, in der es heißt:

„Während eines Lustangriffs auf Valencia fiel in den frühen Morgenstunden des Dienstagabends die Granate eines Lustangriffs auf das Deck des britischen Schlachtkreuzers „Royal Oak“. Hierbei wurden Kapitän Drew, zwei Offiziere, ein Kadett und ein Matrose durch kleine Granatsplitter leicht verletzt. Niemand ist aber durch die Verletzungen dientunfähig geworden.“

Wie zu dieser amtlichen Mitteilung ergänzend verlautet, befindet sich der Kommandant der „Royal Oak“ an Deck, als die Granate, die von einer der britisch-weltpolitischen Batterien abgeschossen worden war, in unmittelbarer Nachbarschaft explodierte. Die „Royal Oak“ sank später in See. Die „Royal Oak“ ist das Flaggschiff des zweiten Geschwaders unter dem Befehl von Konteradmiral Ramsay. Zuvor vor einigen Wochen stand das Schlachtkreuzer im Mittelpunkt eines Zwischenfalls, als ein bolschewistisches Flugzeug in der Nähe des Schiffes eine Reihe von Bomben abwarf, ohne allerdings nicht zu treffen. Damals bewahrten die bolschewistischen Anführer, daß die „Royal Oak“ irrtümlich für ein nationales Schlachtkreuzer gehalten worden sei.

An einer Mitteilung von offizieller Seite wird erklärt, daß die englische Regierung wegen des Zwischenfalls in Valencia nicht protestieren werde. Ein Sprecher der Regierung erklärte, es handle sich um einen ungünstigen Zwischenfall, wie er sich im Kriege ereignen könnte.

Außenminister Eden teilte im Unterhand mit, daß die letzten Einzelheiten der Pläne für die Überwachung der spanischen Grenzen noch zwischen den interessierten Regierungen erörtert würden. Man hoffte, in den nächsten Tagen eine endgültige Abschaffung der in Spanien kämpfenden Ausländer sowie der Richtermautung noch nicht bestätigt.

Eden bestätigte weiter, daß zwischen der britischen Regierung und der portugiesischen Regierung eine Abschaffung und Ausgabe gekommen sei, wonach 150 britische Beamte die Durchführung des Nicht-antikommunistischen Abkommen an der spanisch-portugiesischen Grenze überwachen werden.

In Madrid wird geplündert

× Salamanca, 25. Februar

Angesichts der riechigen Verluste, die die Bolschewisten während der letzten Tage an der Asturienfront erlitten, laufen am Mittwoch in allen Teilen des asturischen Bergregengebietes Protest und Gedanken der Frauen statt, deren Männer von den Bolschewisten zum Kampf gegen die Nationaltruppen gewonnen wurden. An der Spitze der Menge gingen Kinder mit Plakaten, die Anschriften trugen wie „Wir sind Kriegswaffen“ oder „Wir wollen keinen Krieg, wir wollen Frieden und Freiheit!“

Wie demoralisierend die Erfolge der spanischen Nationaltruppen an allen Fronten auf die Bolschewisten gewirkt haben, geht daran hervor, daß jetzt selbst das Eigentum der Bolschewisten nicht mehr sicher ist. In Madrid hat so ganz allgemein eine Plünderei in der Wohnungseigentum aller aus Madrid geflüchteten Frauen eingesetzt. Mit besonderer Freude hätte man sich zu äuern auf die Wohnung Alcalá de Somora und andere familiäre von ihm auf seiner überwältigten Flucht zurückgelassenen Ansiedlungen und Dokumente. Bemerkenswert ist bei diesem Einbruch jedoch die Tatlosigkeit, daß die beiden Zähne Samoras, die auf Seiten der Bolschewiken lämpfen, die Wohnung vor der Plünderei nicht schützen. Auch die Treiber des früheren Kommissars Verroux sowie anderer ehemaliger „Pöhlter“ wurden ausgeräumt.

Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch meldet, daß Angriffe der Bolschewisten an der Asturienfront bei Oviedo, Trespolano und Molón mit großen Verlusten für die Bolschewisten abgewiesen wurden.

Der Unterschied ist zu groß!

Wenn Sie jetzt im Winter aus der gehobenen Wohnung ins Freie gehen, kann Ihre Haut leicht rissig werden. Darum vorbeugen! Mit der euzenheitlichen Nivea-Creme einreiben! Das enthält Ihre Haut weich und schmeißig.



ca

se Eissas Traumerzählung „Einsam in trüben Tagen“ aus dem „Sohne“ in einem podenden Eindruck. Fleischiges Glanz verließ sie endlich der Söhnen, aus dem „Tannhäuter“. In Pietro Sarranti, dem Vernehmen nach ein bevorzugter Partner Benjamino Giglis, lernte man einen himmelgewählten italienischen Barten kennen, der mit Ariani und „Blasenball“, „Othello“ und „Algolietto“ den Dresden einen großen Landmann nahm. Er sah einen großen Landmannatmosphäre mit seinem temperamentvollen Vortrag in den Saal. Tenorale Höhe, bis zum As kräftig gestützt, als die Höhe zur Begeisterung hin.

Das wieder glänzend ausgelegte Orchester begleitete nicht mit hervorragender flaniglicher Kultur, sondern reizte aus neuerseinen Auf mit Wagner-Vorspiel zum dritten Alt aus dem „Lohengrin“, dem Vorspiel zu „Tristan und Isolde“, dem „Tristan“ aus der „Wiederdämmerung“ und der „Tannhäuser“-Operette. Dr. Werner-Gielow, der mit Hingabe am Werk war, wußte aber auch zwei Operetten zu nachhaltigen Erfahrungen zu gestalten.

Kurt Krauss

— Eine Mimi aus London. In der gestrigen Aufführung der „Bohemian“ sang Eila Velli, wie angegeben wird, von der Royal Opera Covent Garden London die Partie der Mimi. Eine interessante Begebenheit dem Sohn Glaubwürdigkeit und Echtheit. Um so erstaunlicher ist die Fülle der Stimme, die namentlich in der Höhe sehr ausgiebig ist. Ihr Bestes gab die Engländerin im letzten Akt. Die Sterbzeit war ungemein podend gehalten. Aufrollend die langsame Tempi, mit denen Eila Velli die rückende Sentimentalität der Rolle wirklich unterstrich. Der Gast sang, wie das üblich ist, italienisch. Eila Velli, der sich wegen Antisemitismus hätte entschuldigen lassen, zum Teil italienisch, die anderen sangen deutsch. Es war ein schöner Abend.

Dr. Karl Lax

— Ein Museum deutschen Antisemitismus bildet das „d

Dresden und Umgebung

Zachbücherei für das Handwerk

Ausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen

Von dieser Seite her feucht man die Staatliche Kunstsammlungen leichter. Über ihre reichen Bücherbestände umfasst nicht nur Werke, die unmittelbar mit der Kunst oder mit dem Kunsterwerbe zu tun haben, sondern auch eine ausgedehnte Handwerksliteratur, freilich nur für die Gewerbe, die sie mit dem Kunstdienst verbinden.

Da bietet die Werbung für das deutsche Buch, die im Auftrag des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda der Reichsbüchertagskammer in Zusammenarbeit mit vielen andern Organisationen veranstaltet wird, der Kunstsammlungen eine gute Gelegenheit, mit ihren Buchbeständen für das Handwerk einmal an das Publikum zu treten.

Gebaut ist die Ausstellung für die Orts- und Kreisverbänden der Deutschen Arbeitsfront, für Verzehrskammern, für Betriebe und Fabriken, für Handwerkskammern, mit einem Wort für alle jene, die irgendwie beruflich mit dem Handwerk zu tun haben.

Bei der Bedeutung der Bauausbildung und der Berufsausbildung für die Leistungserzielung ist anzunehmen, daß es viele Kreise anziehen und sich der Förderung des deutschen Handwerks als wertvoller Helfer erfreuen wird.

Sie umfaßt eine systematische und eine geschichtliche Gruppe. In der systematischen findet man z. B. in der Abteilung für das Baugewerbe die Bücher für den Bauhandwerker und seine Innenausbauung. Die wichtigsten Ausstellungen auf diesem Gebiete sind hier, geordnet nach Siedlungsbauten, Wohnen und Dörfern, Ein-

familienhäusern usw., zusammengefaßt, daß die Werke, welche Fragen der Innenausbauung, angefangen von der Fenster- und Wandbelichtung bis zu den Möbeln und Teppichen, behandeln. Eine Abteilung über Dekorationsmalerei besteht sich mit den Bildern über verschiedene Techniken. Zu einer dritten findet der Besucher die Architektur der Bau-, und graphischen Gewerbe: Werke über die Buchbinderei, über den Druckdruck, die Lithographie und die anderen Verlagsdruckverfahren. Ein breiter Raum ist hier besonders der photographischen Technik gewidmet. Die nächste Abteilung gehört den Metall- und keramischen Techniken, den Kunstmöbeln, Kunstdrechern, den Gläsern, Gold- und Silberarbeiten, den Töpferei- und Porzellanmalern und einer Reihe dem Schneider- und Modegewerbe mit seinen zahlreichen Unterabteilungen wie Weberei, Dampf- und Textilwirkerei, Färbererei, Stoffmälerei, Modellmälerei.

Die reichhaltige Abteilung für Porzellan gibt einen Überblick über die Ausstellungen auf dem Gebiete der Kulturgeschichte und des Handwerks. Hier findet man zum Beispiel Bilder — aus der Vergangenheit und neueren Werke —, die über die Sünfte unterrichten, über das Handwerk im Mittelalter, über Handwerksaltertümer und ähnliches.

Schönheit des Handwerks könnte man die Bilderhalle an den Wänden nennen. Musterstücke verschiedener Epochen des Handwerks, dargestellt auf großen farbigen oder photograffischen Blättern, fordern hier zur Bewunderung heraus.

— Todessal. Am Dienstag starb in Dresden der Geheimer Beamte I. Kl. Kurt Böllig, Inspektor der Großen Goldenen Medaille virtutis et ingenio am Bande des Saals. Abtreibend, Ariegsteilnehmer von 1870/71. Bis zu seinem 1919 erfolgten Übertritt in den Aufstand war er Vorstand der Eisenbahndirektion Leipzig 1.

— 25 Jahre alt. Kommerzienrat Emil Möller, der Gründer einer Kunstdruckerei und Graphischen Kunstanstalt in Dresden, konnte in diesen Tagen seinen 25. Geburtstag begreifen. Oberbürgermeister Börner legte ihm die Glückwünsche der Stadt.

Schulbank auf Wellen

Wellen glückten an den Bordwänden der schwimmenden Jugendberge, die neben Radbooten und anderen Fahrzeugen im Neustädter Hafen liegen. Als wir über den Berg von der Hafemühle her auf das Schiff kamen, sahen wir zwei Jungen in Schiffermägen Holz zerkleinern. „Heil Hitler! Wo sind eure Kameraden?“ — „Die sind unten im Lagerraum gerade beim Unterricht. Sehen Sie nur über das Deck und dann links hinunter, da kommen Sie schon hin!“

An einer Tür steht „Lagerraum“. Vor den Jungen steht der Strommeister von Dresden, Weichold. Er spricht gerade über Schulböden. Jedes Motorräderzeug geht bei Fahrt etwa 20 Centimeter hinterher als vor. Nur das auszugleichen, muß der Ballast richtig verteilt werden oder man begegnet dem durch eine entsprechende Schiffsform...“

Die Jungen machen keine mit. Einer fragt zurück: „Ja, wie ist das aber, wenn...“ Ein anderer: „Bei uns haben wir und dann immer geholfen, daß...“ Man sieht, die Sache macht ihnen Freude. Freilich ist es wohl nicht ganz leicht, daß in den neuen Verbindungsflächen zu finden sind, denn bisher war man auch als Schiffsjunge schon kein eigener Herr, war die Freiheit gewohnt. Und nun auf einmal Disziplin, Kameradschaft mit allen ihren Auswirkungen, gegenseitige Erziehung und — Universtität von früher ist

Unterdrückt, das war sie überhaupt etwas, was der Schiffslunge längst hinter sich glaubte. Praxis ja, die schon, aber Unterricht? Werkt, man hatte die und da die Verbindungsfläche befürchtet, irgendwo, wo man sie gerade aufsucht, wenn es Zeit gab, aber sonst nichts als Praxis. So leben eine Menge Kenntnisse, die nur ein gelegener Schulbetrieb vermittelten kann, und so entstand die Schiffsberufsschule, die Pg. L. C. L. von der Kaufbetriebschule Verkehrs- und öffentliche Betriebe mit der finanziellen Unterstützung der Elternschaft in die Tat umgesetzt hat.

Eine Überlegung ist, wie et. u. a. ausführte, von ausschlaggebender Bedeutung gewesen: wir ziehen heute noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf den Straßen immer mehr stiegten. Dies mußte unverzüglich eingegriffen werden.

— Zurzeit ist es noch an dem Nachwuchs aus den alten traditionsgesetzten Schiffsberufen, die aber mit der Zeit auch schwanden, dann das in den Systemjahren gewordene Geschäft veranlaßte viele Schiffe, sich anderen Berufen zuzuwenden, so daß nunmehr der Nachwuchs vom Lande kommen muß, und der ist natürlich nicht gleich vorhanden. So bemerkte man dann auch, daß die Anzahl jüngeren auf

Freitag, 26. Februar 1937

Herren-Kleidung



Elpon, weifall. Form, ganz
a.Kunst, abgeschn., strapazier-
fähige, imprägn. Gabardine-
stoffe... K 98.-, 78.-, 58.-

3% Barrabatt oder Teilzahlung bis 4 gleiche Monatsraten
Sonderwünsche werden in unserer Rechnungsabt. weitgehend berücksichtigt
Unsere Versandabt. erledigt für auswärts Wohnende umgehend alle Bestellungen

Selbst 1854 im alleinigen Besitz der alteingesessenen rein jüdischen Familie Renner



Grauhut, mob. Form. K 11.50. 9.50. 7.50
Hut aus gutem Haarfilz 13.50. 9.90. 8.90. 7.50

Hut aus Wollfilz, mob.
Farben K 8.25. 4.30

Wollherpaletot, moderne
Form, auf Kunst. gearb.,
gute Qual., in dezentem
Muster. K 68.-, 53.-, 43.-

Wollmantel, tragfah.,
uniforme Stoffe, mod.
Flaganform, gute Ver-
arbeit. K 43.-, 32.-, 25.-

Für Erika-Größen unterhalten wir
ein besonders gut sortiertes Lager

Beachten Sie unser Schaufenster
am Altmarkt

Rennert
Für den guten Einkauf
am Altmarkt

Familien-Anzeigen

Otto Sieber

geb. 8. 4. 1866 gest. 24. 2. 1937

Dresden 1, Am Zwingerreich 2, 1,
Döbriktugt, R.R. Bamberg.

Die trauernden Kinder
zugleich im Namen aller Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 27. Februar
nachmittags 14 Uhr von der Halle des Johannis-
friedhofes, Dresden-Tolkewitz, aus statt.

Nach schwerem Leiden verstarb am 24. Februar unsere
alte Mutter und Großmutter, Frau

Auguste Junghanns

im 82. Lebensjahr.
Ihre Tochter Familien Simmank und Junghanns,
Berlin, Dresden, Wittenberg 8.

Die Beerdigung findet am 27. Februar 12 Uhr auf dem

Stadtfriedhof, Dresden-Tolkewitz, statt.

Statt Karten

Für die liebevolle Teilnahme durch Wort, Schrift
und Blumenstrauß beim Heimgang unseres lieben
Enkelsohnes, Herrn

Hermann Liebsch

sprechen wir hierdurch allen Verwandten und Be-
famten unseres

herzlichsten Dank

aus. Besonderer Dank Herrn Pfarrer Schädel für
seine tröstenden Worte, dem Verein Post- und Tele-
graphenbeamten 1885 Dresden, dem Reichsbund
der Deutschen Beamten, den Handbewohnern und
seinen Freunden und Statthaltern vom Naturheil-
verein Lößnitz.

Marie Liebsch und Kinder.

Dresden, Greifswalder Straße 22,
den 24. Februar 1937.

Otto Rühle

* 25. 10. 1880

† 21. 2. 1937

Weinhübel, 26. Februar 1937.

In tiefer Trauer

Uta verm. Rühle

Die Einäscherung erfolgt nach dem Wunsche des Verstorbenen in aller
Zille im Krematorium Weissen.

Allen lieben Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme
aufrechtigen Dank.

Anna verw. Hase

Strassenbahnhofoberführer-Büro 1. St.

im Alter von 79 Jahren.

Onkiler Trauer Die hinterbliebenen.

Dresden 21, Schaufußstraße 34, 1. und Seidenz 20.

Einäscherung erfolgt am Sonnabend den 27. Februar

abends 7 Uhr.

Statt Karten

Danken wir unseren Freunden, noch Gottestheilchen Wissen
Gedächtnis.

Tapeziermeister

Robert Garbe

Wir danken Ihnen für Ihre geschenkte Geste
für die vielen kleinen lebenswerten Kleinigkeiten, durch
die Sie uns sehr viel Freude bereitet haben. Besonders
danken wir Ihnen für Ihre Güte, Geduld und Toleranz, die Ihnen
sehr viel Freude und Wohlgefallen und trostlosen Trost gebrachte.

Dresden, Greifswalder Straße 46, den 26. Februar 1937.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wir danken Ihnen für Ihre Güte und Wohlgefallen,
die Ihnen sehr viel Freude und Wohlgefallen und trostlosen Trost gebrachte.

Statt Karten

Hilft die herzliche Anteil-
nahme durch Wort, Schrift
und Blumensträuße beim
Heimgang unserer lieben
Enkelsohnen, Frau

Auguste Koigisch

lügen wir hierdurch allen
unseren herzlichen Dank.
Besonderen Dank Herrn
Pfarrer Schädel für seine
trostlichen Worte sowie
den Handbewohnern.

Gedächtnis Straße 5.

Die trauernden

Kinder.

Sommer-Rückfragen

zu welchen Zeiten kommen

Bernhard:

Dresden: Oskar, Frieda, Otto,

Greifswalder, Sophie, Sophie,

Helga, Helga, Sophie, Sophie,

Greifswalder, Sophie, Sophie,

Europäische Fürstenhöfe-damals

Ein Stück Zeitgeschichte, einmal von dieser Seite aus betrachtet — Von der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des Weltkrieges · Von PAUL SETHE

20. Fortsetzung

Die Erzherzogin nicht langsam und nachdenklich. Viele Sorgen ja. „Wir denken oft über dich nach. Gern bedruckt mich seit einiger Zeit vor allem, Elisabeth — wie steht es bei dir eigentlich mit der Religion? Glaubst du noch an die Lehren unsrer Kirche?“ Berichtet die unmittelbare Frage — aber als sie neulich mit Staatsrat Albeck über religiöse Fragen sprach, standest du auf und gingen davon — auch das war nicht das erstmal. Aber eine Kaiserin von Österreich muß kommt sein, sonst wird sie immer schwaben.“

Elisabeth schwieg. Was soll sie dieser alten und engen Frau antworten, die sie doch nicht verstehen würde? Wie soll sie verlauten, ihr Pfarrgemeinde, daß sie eine gläubige katholische Christin ist, doch sie imbrüderlich an die Heilswahrheiten der Kirche glaubt, doch ihr Priester und viele Bedürfnisse sind — aber das ist nur bis zur vorübergehenden Ünal unmöglich für immer wieder in Prunkaufzügen und Gesprächen



Photo Archiv DNN.

Das junge Kaiserpaar mit seinen Kindern

Ihre Frömmigkeit zur Schau zu stellen, daß sie vor allem eins wie lernen wird, was an diesem Hof als selbstverständlich gilt; die Religion als Mittel anzusehen, mit dem man aufzahlerische Wissen zur Macht bringen und im Gespräch erhalten kann. Elisabeth erinnert sich mancher Anselmauerungen, bei denen sie stets nur auf verständnislose Freindlichkeit hoffte. Warum durfte noch einmal den unglohen Versuch wiederholen? So bleiben ihre Lippen geschlossen.

„Heidnisches“ Treiben

Die Kaiserin-Mutter schüttelt unwillig den Kopf. „Ich will nicht weiter in dich dringen. Aber ich muß denken, daß manches so die ist, was mir und anderen ehrwürdigen Personen am Hofe lange als heidisch aufgefallen ist. Du bist jedoch, Elisabeth, aber du weißt es zu sehr, und so viel Vorsorge um seinen Körper an haben wie du — das ist schon fast Sünde. Deine Turnusarate auf dem Hofe im Freien, auf dem Du in dünnen Kleidern ritten, die Salben und Creme, dieses außergewöhnliche Leben, ob dein Leib noch solant und schön ist, diese einzige Sorge, Knabenhaut und gleichzeitig im Dienste — oh, ich weiß, das entfringt aus deiner anderen Stimmung deines Herzens, also deiner Freude, deiner Gedanken und Träumen von Liebe und großen Taten. All das macht dich nur unruhig und schuldbewußt. Du solltest weniger an deinen Körper und deine Freude und — mehr an deine Kinder denken.“ Und nach einer Pause, mit Nachdruck: „Das Land erwartet einen Thronerben von dir, Elisabeth.“

Elisabeth ist wie belästigt. In ihr lämpft mühsam anerkannte, nicht naturgegebene Selbstbeherrschung

Rudow • Auf. März Tages- und Abendzeitung
Tele. Alm. 15. Tel. 17147. Red. u. Tel. 100. Dr. 9000. Rudow

mit der Empörung gegen die Frau. Und plötzlich überkommt sie eine wilde Heiterkeit, eine wütende Lust zu lachen, dieser Frau und Gesicht zu lachen, die glaubt, man bekomme keinen Sohn, wenn man zu viel Gottes lebt. Erst als sie das streng und harte Gesicht Sophie wieder vor sich sieht, wird sie ruhiger und sagt mit unverhüllter Ironie:

„Wenn man dich hört, Mama, sollte man fast staunen, es hängt von meinem guten Willen ab, daß ich einen Sohn bekommen. Als wenn ich etwas dazu tun könnte.“

Das Zeremoniell des Hofs — eine Stütze

Aber die Erzherzogin bleibt unentwegt: „Eins faulst du. Du faulst Gott immer wieder um diese Wände bitten. Und solange die diese Bitte nicht erfüllt wird, faulst du eins: demnächst kein, deinem Gatten, seine Regierungskräfte zu tragen und nicht immer aus menschlicher Eitelkeit eine Sonderrolle spielen. Ringe dich, wie so viele deiner Vorgängerinnen sich eingelangt haben. Begreife endlich, daß das Herrnmonat dieses Hofs, das dir jetzt erscheint, seinen hohen Sinn und seine Würde hat. Es ist für schwache Menschen gefährlich — wie sind alle schwach, Elisabeth. Wer zu jeder Stunde daran gehaucht wird, sich noch anbauen würdig zu halten, wird es auch dann tun, wenn er nicht mehr beobachtet wird. Die Menschen haben eine solche Stärke nötig, Elisabeth, weil sie allein ohnmächtig wären, die Anforderungen zu ertragen, die ein großes Leben an sie stellt. Wir würden es nicht dulden können, Elisabeth, daß um des Dokuments einer einzelnen willen, die dieser Hofe nicht zu bedürfen glaubt, die Regel verlassen und damit all den andern die Füße genommen wird. Wir würden uns dagegen wehren, mit allen Mitteln, verstoßen du uns, Elisabeth? Hier liege ich alle Kräfte und die meinige Hand und meine Füße an. Du faulst mit mir sein, wenn du willst. Aber wenn du es ablehnst, Elisabeth — glaubst du wirklich, allein stark genug zu sein, um gegen eine ganze Welt anzutreten?“

Toßt sie die mächtigste Frau in Österreich, mächtig vor allem, weil sie das Herz des Kaisers hat, weil sie ihn kennt und darum tut, daß sie und bietet der jungen Kaiserin das Windfuß-an, zum letzten Male. Weiß Elisabeth, was das bedeutet? Dreie Worte kann sie jetzt geben. Sie kann das Windfuß schließen und verhindern, daß ihres Sohles an entzünden. Sie kann sich wehren mit den kleinen Mitteln der Diplomatie, der Taktik und der klugen Rechtsprechung. Sie kann auch ein drittes tun — den offenen Kampf aufnehmen.

Siegerin und doch Besiegte

Elisabeth wird keinen von diesen drei Wegen gehen. Ihre Natur ist zu ausgeprägt, als daß sie sie aufgeben könnte. Ihr Leben ist an vertraut, als daß sie zur Antre erreichen könnte. Und ihr Herz ist eigentlich in leicht versteckt, als daß sie offen kämpfen könnte.

Aber brandet sie denn zu kämpfen? Hat sie nicht den Käthen, den edelsten Sohn? Jetzt steht sie vor der Erzherzogin, hoch anstrenglich. Die Arznei befreit ihr edles und bleiches Gesicht, das so seltsam rein aufblämt in der kalten Pracht der Spiegel und der Trauerzettel. „Ich glaube, wir müssen uns über unsre Positionen. Ich vergessen eins, Madame — ich bin nicht nur die Kaiserin von Österreich, ich bin auch die Frau eines Kaisers. Ich weiß, daß er mich liebt.“ Und jetzt kann sie nicht mehr an sich halten. Jetzt kommt also kleine Käthe ihr souverän Demütigung auch der böse Stütze für die andre: „Ich weiß nicht, ob Sie jemals das Glück hatten, so von einem Manne geliebt zu werden wie ich. Solange ich diese Liebe behalte, so lange fühle ich mich sicher — auch am Hof von Wien, Madame.“

Die Erzherzogin Sophie ist aufgeschaut. Arme Töchter, denkt sie nur, und ein wenig Mitleid liegt noch in dem Blick, den sie ihrer schönen Schwester gegenüber zum Abschied auswirkt. Arme Töchter. Wie grausam muß sie einmal die Enttäuschung werden! Dann geht sie hinaus, auf ihren Stock aufzustützen, über die Flure in ihr Zimmer. Ohne einen Gruss ist sie gegangen. Noch minutenlang hört Elisabeth das Sehle und füllt mühsam Aufstehen ihres Stockes auf den Steinplatten in regelmäßigen Abständen — so regelmäßig wie alles hier, der Paradeschritt, die Uniformen der Beamten, die Gewohnheiten des Hofs und die Gedanken der Menschen.

Geburt des Thronerben

Früha. 1859.

Vor einem halben Jahr hat Elisabeth von Österreich ihrem Gatten und ihrem Land empfunden den ersehnten Thronerben geboren. Der Kaiser ist über-

Das Schneenot gerettet

Pierre Lot und Lagrange in Tignes

Telegramm unseres Korrespondenten

H. Paris, 26. Februar

Der Luftfahrtminister Pierre Lot und der Minister für Freizeitgestaltung, Lagrange, waren seit Sonntag in einem kleinen Ort der französischen Alpen geboten worden. Erst am Dienstag haben sich die Staatsmänner auf ihrem Schneeverleih freuen können.

Die Minister wollten in Val d'Hiver, und ihre Rückkehr war durch niedergangene Schneelawinen unmöglich gemacht worden. Da inzwischen der Schneesturm nachgelassen hat, konnten nun geklärt die Einwurfschlösschen den Versuch unternehmen, auf ihren Skitouren die Lawinen zu übersteigen. Noch am Laufe des Vermittlungs fanden sie in Tignes an, von wo aus sie nach Bourg St. Maurice weiterfuhren.

Die hundert Alpenläger, die die Aufgabe hatten, den Weg freizumachen, konnten von der zwölf Kilometer langen Strecke bisher nur drei Kilometer freilegen. Ihre Arbeit wird jedoch nicht eingestellt wer-

den, bis die Straße unter allen Umständen für die 100 Einwohner des kleinen Alpendorfchens befahrbar gemacht werden muß.

Der weiße Tod

In den Stubauer Alpen verunglückt

X Innsbruck, 26. Februar

Am Dienstag liegen zwei reichsdeutsche Skifahrer der Student Rudolf Hermann aus Stuttgart und der Student Werner Adalbert Strelle aus Erlangen, gegen das Schneetor in den Stubauer Alpen auf. Als die beiden bis zum Abend noch nicht zurück waren, vermutete man ein Unglück, um so mehr, als von der Höhe aus das Abgehen schwerer Lawinen beobachtet werden konnte. Beide waren des heiligen Schneefürstes am Dienstag lange nach Tignes nach den beiden Vermissten erst am Mittwoch früh aufgenommen werden. Um 9 Uhr vormittags wurde einer der Vermissten, der Student Hermann, tot aufgefunden, der Student Strelle, die Suche nach dem zweiten Vermissten wird fortgesetzt.

Großfeuer in Magdeburg

Zweistöckiges Lagergebäude in Flammen — Die gesamte Feuerwehr eingesetzt

× Magdeburg, 25. Februar

Im Stadtteil Magdeburg-Reusel ist brach am Spätabend des Mittwochs im Dachstuhl eines zweistöckigen Lagerhauses ein Brand aus. Bald hatte er sich auf das ganze Gebäude ausgebreitet, in dem sich eine Möbelfabrik, eine Tischlerei und eine Tabakwarenhandlung befinden. Handbuch lösungen die Flammen empor und lädt den nächtlichen Himmel blau. Fleische Funkengarben wurden durch den starken Nordwind über die Dächer dieser dichten bebauten Wohngebiete getragen. Die benachbarten Häuser waren geschädigt. Deshalb wurden vorsichtig

alle Bewohner der Gebäude der anliegenden Straßen alarmiert, um sich gegebenenfalls in Sicherheit bringen zu können.

Die gesamte Magdeburger Feuerwehr wurde eingesetzt. In einem kontinuierlich vorgetragenen Angriff gelang es ihr, zunächst die Gefahr für die Nachbarhäuser abzuwenden und schließlich nach Mitternacht die Gewalt des riesigen Feuers zu brechen. Die Flammen dauerten jedoch die ganze Nacht über an. Auch am Donnerstagmorgen um 8 Uhr waren sie noch nicht beseitigt. Die Errichtung des Brandes ist noch nicht geklärt.

gleichzeitig, er umgibt Elisabeth mit verdoppelter Fürsorge, mit inniger Liebe und Dankbarkeit, die von der tieferliegenden Kaiserin im Dämmerlicht nur von fern wie eine arte und weiche Verführung wahrgenommen werden. Auch die Erzherzogin Sophie scheint wie verwandelt. Oft in den letzten Wochen hat sie am Bett der Schwester und kreuzte ihr die blaue Hand. Ist sie endlich zufrieden mit Elisabeth? Ach, die junge Kaiserin mag bald erkennen, daß sie immer noch eine Fremde ist an diesem Hof. Sie war so ähnlich, als Rudolf kam — aber um so bittender ist ihr Schmerz, als sie sieht, wie man ihr das Kind nimmt und wegführt — auf Befehl des Kaisers, aber Kind umarmt und wegführt.

Nachrichten folgen

Explosionsunglück in einem belgischen Truppenlager

× Brüssel, 25. Februar

Am Truppenlager von Brüssel bei Antwerpen sind am Mittwoch auf bisher noch nicht geklärte Weise einige Granaten explodiert. Dabei kamen sieben Offiziere und Soldaten ums Leben. Zwölf Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Das Unglück ereignete sich bei einer Pionierabteilung, an der eine geschlossene Gruppe von 80 Offizieren und Unteroffizieren teilnahm. Während der Übung wurden mehrere Sprengkörper zur Explosion gebracht. Als die Explosions nicht sofort, wie erwartet wurde, erfolgte, trat die Gruppe der Offiziere und Unteroffiziere näher heran. Plötzlich kam es dann doch noch zu der Explosion. Der Kriegsminister hat sich an den Ort des Unfalls begeben.

Hochwasser der Seine

Telegramm unseres Korrespondenten

H. Paris, 25. Februar

Aufgrund der Regengüsse der letzten Tage in Paris und Umgebung hat die Seine inzwischen einen Pegelstand erreicht, der die Fluhverwaltung ver-

anlaßte, Alarmbereitschaft für Nebenschwemmungen anzulegen.

In diesem Jahr ist das heilige Steigen der Seine besonders unangenehm, da die Weltausstellung mit vielen Gebäuden sich bekanntlich unmittelbar an den Ufern der Seine ausbreite. So wurden beispielweise die Wahrzeichen, die am Seineufer für den Weltausstellungsbau Belgien gelagert waren, von den Fluten weggetragen. An mehreren Baustellen mußte die Arbeit entweder ganz eingestellt oder stark eingeschränkt werden.

Vieler bedeutet diese Arbeitsförderung durch das Seine-Hochwasser jedoch noch keine unmittelbare Gefahr für ein Rüstfertigwerden der Ausstellung zum festgelegten Termin.

Gattenmörder zum Tode verurteilt

× Potsdam, 25. Februar

Das Poldamer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch nach zweijähriger Verhandlung den 25jährigen Friedrich Alstorff und Jürgen Böhring wegen Mordes zum Tode und wegen schwerer Unzulänglichkeit in drei Fällen zu fünf Jahren Haftstrafe. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Alstorff hatte am 23. Juli 1935 seine 30jährige Ehefrau Anna vergriffen, um sich in den Besitz einer Nebenverbindung zu setzen. Den Vertrag hatte er seines Zeichens ohne Willen seiner Frau abgeschlossen und ihre Unterschrift gefälscht. Außerdem hatte er ein Testament geschafft, in dem seine Frau ihn als Alleinerbe einsetzte.

Der Tod in der Filmschlacht

Sonderbericht des Dresdeners

Neuesten Nachrichten

× Hollywood, 25. Februar. (United Press)

Bei Filmaufnahmen im Atelier des Universal-Film-Kollektivs ereignete sich ein Explosionsunglück; ein Filmkomparat wurde getötet; mehrere bekannte Filmstars entzogen nur mit knapper Not dem Tode.

Die Schauspieler drehten gerade Abschied zu dem neuen Film „Röhrle“. Plötzlich explodierte eine Bombe, die für diese Szene benötigt werden sollte, und zerstörte eine dünne Gummimauer. Im Atelier wurde gerade eine Szene zu einem Kriegsfilm gedreht. Ein Bombensplitter drang einem Kompanie in die Brust und töte ihn auf der Stelle. Es war ein merkwürdiger Fall, daß die in diesem Raum gedrehte Szene gerade eine realistische Kriegsszene darstellte, in der Maschinengewehre feuerten. Der gestorbene Mann bediente, als er den Tod fand, ein Maschinengewehr.

Hochwasser der Seine

Telegramm unseres Korrespondenten

H. Paris, 25. Februar

Aufgrund der Regengüsse der letzten Tage in Paris und Umgebung hat die Seine inzwischen einen Pegelstand erreicht, der die Fluhverwaltung ver-

Geldverkehr

Leihhaus Karl Wahl

betreibt auch Warenposten

Amalienstr. 22, I.

10 000 u. 20 000 M. zu 5 %

johren gegen 1. Januar ausgliedern

Stiermarkt 12, 2. Et.

Bank, Schatzkammer

Uta-Rüte 19, 4. Et.

Möblierte Zimmer

Wahl, St. 22, 1. Et.

Wahl, St. 22, 2. Et.

Wahl, St. 22, 3. Et.

Wahl, St. 22, 4. Et.

Wahl, St. 22, 5. Et.

Wahl, St. 22, 6. Et.

Wahl, St. 22, 7. Et.

Wahl, St. 22, 8. Et.

Wahl, St. 22, 9. Et.

Wahl, St. 22, 10. Et.

Wahl, St. 22, 11. Et.

Wahl, St. 22, 12. Et.

Wahl, St. 22, 13. Et.

Wahl, St. 22, 14. Et.

Wahl,

Die Kokosperle

ROMAN VON KURT PERNAND

11. Fortsetzung

Elli weiß nicht, was sie tut. Sie möchte den Ruf sofort rückgängig machen, weil Schwabe ihr in seiner Verfassung keine Hilfe bringen wird und außerdem in seinem schwangeren Überzeugungswand an dieser nüchternen Stunde wie ein Alkoholiker oder ohnmächtiger Betrunkener wirkt. Aber es ist zu spät. Er hat ihren Ruf gehört und sieht zum dritten Male auf der Schwelle, verfolgen

der Sonne fast weich gebrannt. Er überlegt, daß er zwei Tage früher als gebucht in Tokio sein werde, und wenn, wie er hofft, der Schiffssturm vom Ausbruch des Vulkan gelungen ist, dann wäre seine Reise ein großer Erfolg gewesen. Er denkt an Tobi. Man würde ihn von dem Ereignis erzählen!

Der Zug hat sich schon lange in Bewegung gesetzt, und sieht Thomas aus dem Fenster blicken, wird er immer wieder an die Spuren vulkanischer Tätigkeit erinnert. Mit seinen Händen von erloschenen Vulkanen und seinen an zwangsläufig noch lädierten Bildern dieses Land ein großes Bild in dem weiten vulkanischen Gürtel, der den Sillen Ocean einschließt. Und wie viele dieser Hunderter von erloschenen Vulkanen ruhen nur? Er hat es erlebt. Kann nicht jeder jede Minute wieder an furchtbaren Gewalt erwachen und Tod und Verderben verbreiten? Was für eine unbeschreibliche Kraft hat diese Erde über uns! Sie zurückgedrängte unterirdische Neuerkrüme führt manchmal jeden Schrift! Und was für ein tapferes, heldisches Volk ist es, das diese tapfere, niemals hilfe Erde so liebt und nach allen Verheerungen, Verwüstungen und Abnissen immer wieder Kräfte zum Aufbau und zur Überwindung von Tod und Tod einfindet!

Der Zug ist weiter, Wälder, grün und friedlich, tauchen auf und verschwinden; kleine, niedrige Dörfer huschen vorbei, und Reisfelder, terrassenförmig angelegt, bleichen zurück, bis das Waberschälen von Tokio austaut: der gewaltige, schneedeckte Gipfel des Bandam, des heiligsten Berges, zu dem in den Sommermonaten unzählige krumme Pilger hinaufsteigen.

Schwabe hebt den Blick. „Wie, Elli? Wie?“

„Oder“, flüsterte sie, „aber Bräutlein Hartwig mag ihn nicht.“

„Meinst du, Elli?“

Sie nickt. Vielleicht ist Bräutlein Hartwig ängstlich über Neder und schläft ihn nur immer fort. Aber wenn

Händelschule Schirpke Beste Berufsvorbildung & Knab's. Mädchen-Bildung von Berufsschulabschluss Ausbildung 22 - Tel. 20219 Mäßiges Schulgebühr - Projekt frei

sie es versuchen darf — nein, Elli? Vielleicht, daß sie zum Ziel käme... Sie blieb mit einem schnellen, gehetzten Blick zu Schwabe hinüber und wieder vor sich auf die Alten.

Schwabe steht groß und breit, hart umrissten vom erleuchteten Hintergrund, in der Tür. „Wenn du es verhindern willst, Blädel?“

„Ja, ich will es verhindern, Elli!“

Als er gegangen ist, legt sie sich auf. Neder und Bräutlein Hartwig haben sie ihrer Überzeugung nach gefragt. Neder und Bräutlein Hartwig könnten Gefallen aneinander gefunden haben; jetzt vertritt sie das Gegenteil — nur, damit Schwabe Neder nicht nochmals zu Bräutlein Hartwig schaute und die beiden so oft zusammenkommen. Das ist das Ziel, ihres häßlichen von ihr. Wenn Fred Neder ihre Machenschaften aufdeckt — und mirum sollte ein Zufall oder ein unbedachtes Wort es nicht so fügen? — dann ist er ihr für immer verloren; er wird sie den Alten lehren und sie verachten... Und weil ihre Angst, Fred Neder zu verlieren, so groß ist, und weil sie nicht auch noch ein weich und mutterseelenklein ist, beginnt sie blasslos zu weinen...

*
Thomas Bruns läßt wieder im Zug nach Tokio, braun im Gesicht, die Haare ausgedreht und von

Dem Zug verlassen darf — nein, Elli? Vielleicht, daß sie zum Ziel käme... Sie blieb mit einem schnellen, gehetzten Blick zu Schwabe hinüber und wieder vor sich auf die Alten.

Schwabe steht groß und breit, hart umrissten vom erleuchteten Hintergrund, in der Tür. „Wenn du es verhindern willst, Blädel?“

„Ja, ich will es verhindern, Elli!“

Als er gegangen ist, legt sie sich auf. Neder und Bräutlein Hartwig haben sie ihrer Überzeugung nach gefragt. Neder und Bräutlein Hartwig könnten Gefallen aneinander gefunden haben; jetzt vertritt sie das Gegenteil — nur, damit Schwabe Neder nicht nochmals zu Bräutlein Hartwig schaute und die beiden so oft zusammenkommen. Das ist das Ziel, ihres häßlichen von ihr. Wenn Fred Neder ihre Machenschaften aufdeckt — und mirum sollte ein Zufall oder ein unbedachtes Wort es nicht so fügen? — dann ist er ihr für immer verloren; er wird sie den Alten lehren und sie verachten... Und weil ihre Angst, Fred Neder zu verlieren, so groß ist, und weil sie nicht auch noch ein weich und mutterseelenklein ist, beginnt sie blasslos zu weinen...

*
Thomas Bruns läßt wieder im Zug nach Tokio, braun im Gesicht, die Haare ausgedreht und von

warriet vor dem Gartentor. Er kann sich nicht denken, daß der Herr lange in dem leeren, verlassenen Anwesen bleiben werde...

Durch Gebüsche hindurch erblickt Thomas schon das Haus, und zunächst läßt ihm nichts auf. Als er aber näher kommt, bemerkt er an seiner Verwunderung, daß Türen und Fenster verschlossen sind; das Haus liegt wie tot. Er sieht ratlos den Koffer neben sich und blickt sich um. Auch der Garten scheint von jedem Lebenestrassen verlassen. Sie werden verstreut sein? denkt er. Möglicher irgendwohin abgereist. Bluta und Dobi... Er greift enttäuscht nach seinem Koffer und will wieder gehen, als der Gärtner ihm einfällt: der Alte muß wohnen müssen, wohin die beiden gefahren sind.

Es dauert eine ganze Weile, bis er das kleine einsame, strohgedeckte Gärtnerhaus gefunden hat; es liegt versteckt hinter dichten Gebüschen wie hinter einem Wall. Als Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

Haus und Garten verstehst du nicht, wenn du nicht Thomas näher tritt, scheint es ihm genau so verlassen zu sein wie das Landhaus Blutam; er entdeckt keinen Menschen und hört keine Stimme.

Er schüttelt den Kopf. Diese Ausgestorbenheit von

